

Sommerferien-Predigtreihe 2024 **"Ich sing' dir mein Lied"**

zum 500. Geburtstag des Evangelischen Gesangbuchs

Predigt am 14.07.2024 von Pfarrer Niels Wey zum Lied **„Segne uns an diesem Tag“**

Segne uns an diesem Tag
Komm, nimm unsre Hand
Sieh uns freundlich an und sag:
Es geht in gutes Land

Segne jeden kleinen Schritt
Geh mit uns bergauf
Geh auch in die Täler mit
Und fall'n wir, fang uns auf

Segne uns in dieser Zeit
Jeder Tag ist dein
Mache Herz und Hände weit
Damit wir Hoffnung streun

Segne uns auch in der Nacht
Räum die Seele auf
Heile, was uns Kummer macht
Du gabst dein Wort uns drauf

Segne auch den letzten Tag
Bleibe uns ganz nah
Was dann auch geschehen mag
Wir wissen, du bist da

Segne uns an diesem Tag
Komm, nimm unsre Hand
Sieh uns freundlich an und sag:
Es geht in gutes Land

Text und Musik von Jan Primke, Jürgen Werth und Miriam Schäfer

„Was ist Segen?“. Emma schaut mich mit großen Augen an. Sie ist 6 Jahre alt und kommt nach dem Schulgottesdienst zu mir. Davon habe ich nicht so viele gemacht hier in Trini. Aber Emma ist das egal. Sie will es wissen. Segen, ääh. Hm. Ich stammle rum.

Ich meine, jeder und jede kennt doch Segen. Selbst die Menschen, die schon lange nicht mehr oder noch nie in einer Kirche waren, wissen so ungefähr, was Segen ist.

Und vielen Menschen ist das auch sehr wichtig. Segen – das gibt man seinen Kindern, wenn sie heiraten wollen. „Meinen Segen hast du.“

Segen, das ist eine dieser Handlungen, die wir in der Kirche besonders gut können.

Segen zu Beginn des Lebens.

Segen zum Ende.

Segen zur Taufe, zur Konfirmation, zur Hochzeit.

Segen am Ende eines jeden Gottesdienstes. So wie bei diesem Schulgottesdienst. Mit Emma. Die jetzt vor mir steht und eine Antwort will. Möglichst schnell, denn die Schule geht los. Ich sage: „Segen, das wünsche ich mir für dich. Denn Segen ist das Versprechen von Gott, dass es uns gut geht.“

Ich bin von dieser Antwort irgendwie berührt. Emma nicht so. Sie sagt „okay“ und rennt weg. Und doch, liebe Gemeinde. Ich frage mich das seitdem. Was ist dieser Segen eigentlich genau?

Die Zusage von Gott? Ein Wunsch? Ein Versprechen? Auf jeden Fall ist Segen wertvoll. So wertvoll, dass ich kuriose Dinge erlebe: ich habe mal einen Gottesdienst gemacht mit einer Ehrenamtlichen. Sie war keine Pfarrerin oder so, sondern einfach ein Gemeindeglied. Und so hat das alles so gut gemacht! Toll gebetet. Richtig gut die Bibel ausgelegt. Mit ihren Worten und mit ihrem Blick. Aber den Segen sprechen – das wollte sie nicht. Da ist sie zurückgewichen und hat mir gesagt: Mach du das. Das ist so heilig, irgendwie.

Segen in der Bibel gibt es schon von Anfang an. Barach – das ist hebräisches Wort dafür, das wir unglaublich oft im Alten Testament finden. Ca. 480 mal kommt das vor. Das ist für ein Wort in der Bibel ein Spitzenwert.

Ganz ursprünglich war der Segen vermutlich ein Abschiedswort. Wie passend für heute, oder? Wir sagen heutzutage ja eher „Tschö“ als ein Segenswort. Ich ganz persönlich sage euch das heute, weil das mein Abschied ist. In den Anfängen der jüdischen Religion hätte ich nicht tschö, sondern ein persönliches Segenswort gesagt.

Von einem Menschen zum anderen.

Das hat sich geändert. Im Laufe der Zeit wurde aus dem *Segen als Abschied* ein Segen als guten Wunsch. Eine Hoffnung auf Heil. Da liegt schon etwas von dem Segen drin, den wir in der Kirche heute noch aussprechen. Damals war es aber noch immer Mensch zu Menschen.

Und auch das ändert sich im Laufe der Zeit. Gott ist die Quelle des Heils. Also wird Gott auch zur Quelle des Segens. Nicht „Ich gebe dir meinen Segen“ oder „Meinen Segen hast du“, sondern „Ich hoffe, dass Gott dich segnet.“ Noch vertrauter formuliert: „Gott segne dich.“ Gott gebe dir Heil. Gott lasse es dir gut gehen.

Eigentlich total schön und Emma wäre zufrieden. Denn das ist ja eine super Antwort und eine super Sache. Mehr davon bitte.

Aber man spricht damit ja irgendwie eine andere Sphäre an. Ist Segen dadurch vielleicht ein wenig zu heilig geworden? Gerade im Christentum gibt es diesen übermäßigen Respekt vor all dem, was irgendwie göttlich sein könnte. Segen – oh ne, da könnte man ja was falsch machen. Das sollen mal lieber die Profis machen.

Schade, denke ich mir! Wir vergeben da eine große Chance, wenn wir das aus unserem Alltag rausnehmen. Es bleibt merkwürdig, wenn Sie beim Bäcker nach dem Bezahlen nicht „tschö“ sagen, sondern „Gott segne dich.“ Und doch...

Denn Segen ist ja letztlich etwas, wonach sich alle sehnen. Das behaupte ich jetzt mal so. Emma wünscht sich den. Merkt, dass das irgendwie schön ist. Emmas Eltern vermutlich auch. Für all das, was sie so erleben als Eltern.

Paul und Max wünschen ihn sich. Die Schüler, die dieses Jahr ihren Abschluss gemacht haben und auf eine Reise gehen. Jule und Marie, die geheiratet haben. Und Inge, die ihren Mann Michael verloren hat.

Segen wünschen sich auch Holger und Susanne. Sie sitzen viel zu oft in Klausurtagungen, in Sitzungen und Online-Meetings. Sie gehören zur Kirche von Westfalen und müssen die Veränderungen irgendwie managen. Transformationsprozess. Fusion. Haushaltskonsolidierung. Susanne und Holger sind müde. Ihnen raucht der Kopf und manchmal erwischen sie sich bei der Frage: Hat das eigentlich alles noch was mit Kirche zu tun?

Segne uns an diesem Tag
Segne jeden kleinen Schritt
Segne uns in dieser Zeit
Segne uns auch in der Nacht
Segne auch den letzten Tag.

So beginnen die Strophen des Liedes, das ich heute mitgebracht habe. Segne uns an diesem Tag heißt das Lied und es wurde 2017 geschrieben.

Miriam Schäfer, Jan Primke und Jürgen Werth haben es geschrieben. Die drei gehören auch in die westfälische Landeskirche und sitzen zusammen in Witten. Hier verbringen sie einen Nachmittag zusammen und suchen nach einem neuen Lied. Mit einer Gitarre und einem Klavier sitzen sie im Worship Café in Witten. Ganz anders als die anderen gehen sie die Veränderungen in der Kirche an. Keine Transformation, keine Sitzung. Stattdessen: Gebet. Gesang. Und die Frage: Was fehlt uns eigentlich? Antwort: Segen.

Und so schreiben sie und singen das Lied „Segne uns an diesem Tag“. Es soll bei den Gottesdiensten im Worship Café gesungen werden. Am Ende, wenn nach zwei Stunden Gebet und Musik die Zeit fast vorbei ist. Wenn hunderte Menschen im Café zugehört haben. Wenn sie mit Liedern und Texten von der Liebe Gottes zu seinen Menschen und der Freude des Glaubens

erzählt haben. Dann singen sie zusammen dieses Lied im Café. Einem Ort der Begegnung mit Gott.

Das Lied singt von Sehnsucht nach Liebevollen Augen, die uns sagen: Komm, es wird schon. Es singt von der Sehnsucht danach, nicht allein zu sein, wenn es schwer wird im Leben. Wenn wir fallen, wenn wir in dunklen Tälern sind. Das Lied singt von der Sehnsucht nach Heil-werden. Heil werden, das ist mehr als gesund sein. Keine Versorgung der Wunde, nichts Akutes, das schnell daher muss. Heil geht tiefer, das ist das Verheilen von Wunden. Wenn man seinen Frieden mit der Verletzung schließt. Wenn man weitermachen kann. Trotz Narbe.

Ihr merkt: Das Lied nutzt diese Bilder und Worte, um das auszudrücken, was Segen ist. Heil-werden. Behütet sein. Ein Blick auf unser Leben voller Liebe.

Wie nötig wir das haben! Nicht nur als Menschen, sondern auch als Kirche. Zwischen Gebäudebedarfsplanung und Transformation. Zwischen Nachwuchsmangel und einem zu großen Betonbestand. Wie nötig wir da diesen Segen haben!

Nicht nur als Kirche, sondern auch als Gesellschaft. Zwischen Krieg im Osten und rechtsextremen, die lauter werden. Zwischen größer werdender Armut und zur Schau gestelltem Wohlstand. Zwischen den Generationen unserer Zeit, die sich teilweise so unfassbar unterschiedlich gegenüberstehen. Wie nötig wir diesen Segen haben! Segne uns in dieser Zeit.

Ich kann mich diesem Gebet, das Miriam Schäfer, Jan Primke und Jürgen Werth geschrieben haben, heute anschließen. Denn ich spüre diese Sehnsucht auch in mir. Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit, nach Hilfe und Aufgefangen werden. Sehnsucht nach Heil-Werden und nach innerem Frieden.

Segen stillt diese Sehnsucht. Segen belässt es nicht dabei. Wie schön ist es, wenn diese Sehnsucht gestillt wird! Wie schön ist dieser Segen!

Ich möchte euch Mut machen, rauszugehen in eure Welt und diese Sehnsucht im Gegenüber zu suchen. Sucht sie in den Geschichten, in den Augen, in den Aussagen des anderen. Und dann gebt dieser Sehnsucht Raum. Denn dann ist es viel einfacher zu sagen: Gott segne dich. Gott segne dich.

Amen